(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.
Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12, für Podgorz bei Herrn Gralow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlg. des Herrn E. Baumann. — Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 90. Donnerstag, den 19. April 1894.

Eine neue Kolonial-Streitfrage.

Reichlich ebensoviel Umstände wie von irgend einer seiner ihm thatsächlich gehörigen überseeischen Besitzungen hat das deutsche Reich von den Samoainseln in der Südsee gehabt, auf welchen die deutschen Interessen zwar die hervorragendsten sind, auf denen aber noch ein einheimisches Königthum besteht. Unruhen und blutige Zusammenstöße sind auf den Inseln trotz der von Europäern geübten Verwaltung an der Tagesordnung, und alle Bemühungen der interessierten Mächte haben bis zur Stunde keine wirkliche andauernde Ruhe und Ordnung herzustellen vermocht. Nicht zum Wenigsten liegt das wohl daran, daß unter den Weißen auf den Inseln ebensowenig Einvernehmen herrscht, wie unter den Regierungen, denen sie unterstehen. Was ist nicht schon über die Samoainseln alles verhandelt worden, wie viele Verträge sind nicht vereinbart und wieder gelöst? Man hat Beamten ernannt und sie wieder abgesetzt, neue erannt und sie abermals abberufen, aber die Dinge wollen trotz alledem nichtvom Fleck kommen. Es drängt mit aller Gewalt nach einer definitiven Entscheidung, für welche jetzt auch nun endlich ein günstiger Moment zu kommen scheint.

Wie bekannt, haben sich Angehörigen dreier Staaten auf auf den Samoainseln angesiedelt: Den größten Besitz und die größte Erwerbsthätigkeit haben dort die Deutschen, ihnen folgen die Engländer und den Schluß bilden die Amerikamer, die ihre geringere Zahl und ihren kleineren Besitz dadurch zu verschleiern bestrebt sind, daß sie die größten Schreihälse und Intriguanten aufweisen. Bei den meisten Unruhen, welche sich auf den Inseln abgespielt haben, haben die Amerikaner thatsächlich die Hand im Spiele gehabt, und namentlich ist der unruhige Häuptling Mataafa, der wiederholt die ganze Inselgruppe in Aufregung gebracht hat, ihr besonderer Schützling gewesen. Diesem Biedermann ist nunmehr das Handwerk gründlich gelegt, er ist aus Samoa entfernt, nachdem er im letzten Herbst bei einem neuen Putschversuche gefangen worden war. Aber auch seine Beseitigung garantiert nicht eine völlige Ruhe, die Uneinigkeit unter den Weißeu dauert fort, und gerade von den Samoainseln mag man mit Recht sagen, daß viele Köche den Brei verderben. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen jetzt von dem s. Z. in Berlin abgeschlossen Samoa-Vertrage, bei welchem sich Deutschland etwas hat übers Ohr hauen lassen, zurücktreten. Es wäre an der Zeit, daß Deutschland diese Scharte auswetzte, mit rascher Hand zugriffe und dem Wirrwarr auf der Inselgruppe endlich ein Ziel setzte. Dann könnte auch ein wirklicher und reicher Nutzen aus den furchtbaren Eilanden gezogen werden.

Zu einem solchen Schritt berechtigt Deutschland sowohl die Vergangenheit, wie seine Interessen, die es auf den Samoainseln zu beobachten hat. Fürst Bismarck hatte schon in den achtziger Jahren dem Reichstage einmal eine Samoa-Vorlage unterbreitet, welche dem deutschen Reiche ermöglichen sollte, auf den Samoainseln festen Fuß zu fassen. Der Reichstag hat diesen Gesetzentwurf abgelehnt, aber die Verwerfung hinderte doch nicht, daß eine ganze Anzahl deutscher Seeleute in den von den Amerikanern angezettelten Kämpfen ihr Leben verloren. Ein trauriges Blatt in der deutschen Marinegeschichte wird auch die Schiffskatastrophe im Hafen von Apia bleiben, bei welcher zwei deutsche Schiffe mit der Mehrzahl ihrer Mannschaften verloren gingen. Unblutig und erfolgreich war der deutsche Feldzug gegen den inzwischen wieder eingesetzten König Malictoa, der längere Zeit an Bord eines deutschen Kriegsschiffes gefangen gehalten wurde. Aber der nach Malicton's Entthronung eingesetzte deutschfreundliche König Tamasche vermochte sich nicht zu halten, starb auch. und so mußte man wohl oder übel zu Herrn Malictoa übergehen, der heute nur eine Strohpuppe ist. Der Vertrag von Berlin zwischen dem deutschen Reiche, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika regelte die Dinge derart, daß die drei Mächte gemeinsam einen Oberrichter und einen Verwaltungsbeamten für die Hauptstadt Apia ernannten. Der letztere Posten, der von einem Deutschen bekleidet wurde, war der wichtigere. Aber die Einigkeit, die auf dem Papier somit theoretisch geschaffen war, hielt in der Praxis nicht Stand, es gab fortwährend Haber, der zwar fortwährend geschlichtet, doch immer wieder Streit hervorrief. Es war damit nicht von der Stelle zu kommen.

Es ist klar, daß die Absicht der Amerikaner, von dem Vertrage ganz zurückzutreten, nur darauf hinausläuft, neuen Streit hervorzurufen. Die Yankee's haben es immer am besten verstanden, im Trüben zu fischen. Sie wollen durch Hinterthüren zu ereichen suchen, was sie auf ordentlichem Wege nicht erreichen können, nähmlich die anderen Vertragsmächte mürbe zu machen, damit ihnen am Ende ganz Samoa wie eine reife Pflaume in den Schoß fällt. Hoffentlich wird die Reichsregierung mit einem kräftigen Stoß die Dinge wieder klar stellen und dafür sorgen, daß die deutschen Interessen, welche die ersten sind, auch die ersten bleiben. Samoa könnte ganz anders dastehen und im Handel und Plantagenbau viel hervorragendere Dinge leisten, wenn endlich einmal die unheilvollen Wirren ein Ende nähmen. Die Kultur auf den Inseln geht immer weiter herunter, wenn Alles so bleibt wie es gewesen ist. Hier ist bischen viel Geld geopfert, viel Menschenblut ist geflossen, und erreicht ist doch nichts. Man könnte nun wohl sagen, daß das deutsche Reich auch darauf achten solle, daß es für sein Geld etwas hat. Bisher war das noch nicht der Fall.

Ein neuer Vorschlag zur Währungsreform.

Da thatsächlich der Kampf um die Währungsreform immer weitere Kreise beschäftigt und von einer Anzahl Staatsmännern und Politiker kein Mittel unversucht bleibt, um dem so tief entwertheten Silber wieder zu einem höheren Werthe zu verhelfen, so wollen wir hier auf den neusten Vorschlag, welchen der Staatssekretär Schraut in dieser Hinsicht gemacht hat, beleuchten. Das Wichtigste und Neue bei diesem Plane ist, daß Herr Schraut nicht durch ausgedehntere Prägung von Silbermünzen, sondern durch umfassendere Verwendung dieses Metalls zur Notendeckung dem Silberpreise wieder aufhelfen will. Die großen Notenbanken sollen sich verpflichten, mit Silber bedeckte, vom Staate garantirte Noten auszugeben und in Gold einzulösen. Die Grundsätze des Planes sind:

Vereinbarung eines Werthverhältnisses zwischen den beiden Edelmetallen, nach welchem auf in Barren- oder Münzform hinterlegtes Silber seitens der Banken Scheine in größeren, für den internationalen Verkehr geeigneten Appoints ausgegeben werden können, für welche die betreffenden Emmissionsländer eine staatliche Garantie tragen! Festsetzung des Höchstbetrages, bis zu welchem seitens der einzelnen Länder solche Scheine in Umlauf gesetzt werden dürfen! Verpflichtung der Conventionalbanken, diese Scheine in Zahlung anzunehmen; Verpflichtung der Emmissionsbanken, die von ihnen ausgegebenen Scheine jederzeit gegen Gold oder, falls Silber die Landeswährung bildet, nach Belieben bis zu einer bestimmten Quote gegen Barrensilber nach dem Tagescourse nmzuwechseln; Verpflichtung der Emmissionsbanken, für denjenigen Nominalbetrag der in Umlauf gesetzten Noten, welcher den bei Zugrundelegung des durchschnittlichen Silberpreises des vorhergegangenen Monats sich ergebenden Marktwerth des Silberdepots übersteigt, Deckung durch unbedingt sichere Wechsel- und Lombardforderungen zu halten, welche für die Silberscheine speziell haftbar ist; Revision und Kündbarkeit des Uebereinkommens in längstens fünfjährigen Perioden. Die betheiligten Staaten würden sich gleichfalls zur Annahme der Scheine bei den öffentlichen Kassen mit der Maßgabe verpflichten können, daß sie dieselben bei ihren Notenbanken gegen coursfähiges Landesgeld umwechseln können; sie würden ferner diese Scheine bei den Notenbanken bis zu einer gewissen Quote als Baargelddeckung für die Inlandsnoten zulassen und den Notenbanken die zum Vollzuge des Uebereinkommens nöthige Ermächtigung ertheilen können. Dieser Schraut'sche Vorschlag zur Währungsreform erweckt indessen die größten Bedenken, denn die auszugebenden internationalen Noten würden doch nur etwa halbgedeckt sein. Um ihnen dessenungeachtet den vollen Nominalwerth zu sichern, sollen sie jeder Zeit gegen Gold eingelöst werden können und die Banken zu diesem Zwecke verpflichtet sein, ihren Goldbestand so, einzurichten, als ob alle ihre Noten auf Gold lauten würden. Wo bleibt dann aber die erhöhte Verwendung des Silbers? Und welche Bank wird wohl so bedeutende Goldvorräthe ansammeln wollen lediglich zu dem Zwecke, Silbernoten ausgeben und einlösen zu dürfen? Der neue Vorschlag hat also nur wiederum bewiesen, daß man an der Goldwährung nicht rütteln darf, wenn man das ganze Wirthschaftsleben nicht uuberechenbaren Schwankungen preisgeben will.

Landwirthschaftliches.

Zur Verhütung des Getreidelagerns. Durch das Lagern des Getreides entstehen dem Landwirthe und dem Volkswohlstande unter Umständen so große Nachtheile, daß allgemein die Mittel angewandt werden sollten, um diese Kalamität zu verhüten. Vielfach ist man nun auch heute in landwirthschaftlichen Kreisen der Meinung, daß zu üppiges Wachsthum auf fettem Boden bei gleichzeitigem Mangel an Kieselsäure die Hauptursachen des Getreidelagerns seien, doch ist diese Spannung insofern irrig, weil erstens nicht auf jedem fetten Boden das Getreidelagern entsteht, und weil zweitens die Zufuhr von Kieselsäure auf allzu nahrhaften Boden allein nicht im Stande ist, das Lagern zu verhindern. Die Ursachen wie die Gegenmittel der Lagerfrucht sind einfacher, naturgemäßeren Wirkungen entsprechend. Der Hauptgrund des Getreidelagerns ist nämlich zu große Feuchtigkeit in der unteren Hälfte des ziemlich entwickelten Halmes, wodurch derselbe weich und widerstandslos wird. Der fette Boden, welcher das Getreide üppig wachsen läßt, ist also gar nicht die Hauptursache des Getreidelagerns, sondern die Entwickelung zu vieler feuchten Wärme im Getreidefelde ist der Grund, oder, wie man auch mit vollem Rechte sagen kann, der Mangel an Sonnenlicht und Luft in dem zu üppig oder zu dicht stehenden Getreidefelde verhindert das solide Entwickeln des Halmes und verursacht ein Umsinken desselben. Ist nun das Wetter ganz abnorm, fällt die Entwickelung des Halmes, bevor er seine Festigkeit erlangt, in eine lange, warme Regenperiode, die ein Uebermaß von Feuchtigkeit in den Getreidefeldern und einen Mangel an Sonnenlicht und Luftzug erzeugt, so ist das Lagern des Getreides eine ganz elementare naturgesetzliche Wirkung. Sehr wirksam kann demselbe dadurch vorgebeugt werden, daß man bei dem Aussäen des Getreides sorgfältige Reihensaat vornimmt und die breitwürfige Aussaat vermeidet. Durch die Reihensaat liegen für das Getreidefeld sowohl für die Ausdünstung an sich wie auch für die Einwirkung von Luft und Licht die Verhältnisse viel günstiger als bei der breitwürfigen Saat. Solchem Boden, welcher viel Feuchtigkeit festhält, muß man auch durch Anlagen einiger Furchengräben die übermäßige Nässe zu entziehen suchen, und bei fettem Boden auch die Stickstoffdüngungen vermeiden und das Getreidefeld nur mit Superphosphat düngen. Der stickstofffreie Dünger kann ja dafür stets für andere Pflanzen, Kartoffeln, Rüben u. s. w. bestens verwand werden.

Der Nährwerth und die Verdaulichkeit von Reisigfutter. Die Futternoth und die abermals drohende Dürre veranlaßt uns, die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf den Nährwerth und die Verdaulichkeit von Reisigfutter zu lenken, welches in Laubwäldern und Buschbeständen massenhaft zu gewinnen ist. Zur Feststellung der Verdaulichkeit von Akazien-, Buchen- und Pappelreisig — sowohl im Verhältniß zu einander wie gegenüber anderen Futtermitteln — hat Prof. F. Lehmann interessante Fütterungsversuche ausgeführt. Als Resultat derselben ergab sich, nach dem „Journ. f. Landwirthsch.“ und nach der „Fundgrube“ Folgendes: Je jünger die Zweige, um so höher ist ihre Verdaulichkeit; sie erreicht das Maximum, wenn die Zweige belaubt sind, denn die Blätter sind leichter verdaulich, als irgend ein Stammtheil. Für den Anbau der proteinreichen Akazie für Futterzwecke ergiebt sich hieraus die Regel, daß nur junge Triebe, wenn möglich mit dem Laube, zur Verfütterung gelangen sollten. Daß Akazienreisig bei vorsichtiger Auswahl den Werth von mittlerem Wiesenheu erreicht, erscheint darnach recht wohl möglich. Junge Triebe, etwa der Esche, auch anderer Holzpflanzen, soweit sie von Wiederkäuern gern gefressen werden, können vielleicht mit den schlechtern Sorten von Wiesenheu gleichgestellt werden. Allein das ganze bei der Holzgewinnung im Lauf des Winters abfallende Reisigholz so hoch zu verwerthen, ist ausgeschlossen, und eine Zubereitung durch Quetschen und Fermentiren dürfte eher schädlich als nützlich sein. Legt man das Reisig dem Rinde oder dem Schafe grob zerkleinert vor, so suchen die Thiere weichsten und so mit richtigem Instinct die leichtest verdaulichen Theile des Futters heraus. Durch das Zubereiten wird zwar eine vortreffliche Futteraufnahme erzielt, aber das Auswählen zwischen leicht-und schwerverdaulichen Theilen des Reisigs verhindert.

Vermischtes.

Der „olle ehrliche Seemann“ ist vor einigen Tagen in Hameln eingetroffen, um im Bezirksgefängniß seine Strafe abzubüßen. Doch der „olle Ehrliche“ ist nicht allein dort. Sein Adoptivsohn Seemann-Heß war dort schon einige Zeit vorher eingezogen, um Quartier für den alten Herrn zu machen, und damit der dritte Man nicht fehlt, ist, wie die „Braunschw. Landes-Ztg.“ bemerkt, auch der „brave reuevolle“ Abter dort hinter Schloß und Riegel gebracht. So ist denn das liebliche Kleeblatt wieder zu „gemeinsamer Arbeit“ vereinigt, ob sich allerdings viel Gelegenheit zu „Macao“ und „Baccarat“ findet, ist zweifelhaft.

Vergiftung. Als Sonnabend ein jüngerer Offizier in Oels seinen Hund mit Strychnin vergiften wollte und das Gift bereits in einem Glase zurecht gemacht hatte, wollte er selbst gegen Kopfschmerzen ein Antipyrinpulver nehmen. In Folge einer unheilvollen Verwechselung trank er aber von der Strychninlösung. Als sich Vergiftungserscheinungen bei ihm zeigten, erkannte er zwar seinen Irrthum und ließ sofort Aerzte zu seiner Hilfe herbeirufen; doch war Rettung nicht mehr möglich, und nach etwa 2 Stunden trat der Tod des Offiziers ein.

Jugendlicher Heldenmuth. Aus London wird berichtet: Der 120. Jahresbericht der Royal Humane Society, welche Lebensrettern Auszeichnungen und Belohnungen zuerkennt, bringt zahlreiche packende Beispiele oon jugendlichem Heldenmuth, von Lebensrettungen durch Schulkinder von denen einige herausgegriffen seien; in der einen Erzählung ist ein junges Mädchen, Margarethe Long, die Heldin. Sie rettete im Januar 1893 einem Manne auf einem gefrorenen See in Nordirland das Leben; er war 150 m. vom Ufer in einer Tiefe von 20 Fuß eingebrochen und versuchte vergebens, sich durch das brüchige Eis herauszuarbeiten. Miß Long glitt bis zum Loch auf ihren Schlittschuhen, zog ihrem Mantel aus, legte sich flach auf das Eis und hielt den Ertrinkenden mit dem einen Ende des Mantels über Wasser, während sie, selbst vom Wasser fast bedeckt, ausharrte, bis vom Ufer Hilfe kam. Ein anderer Held ist der 19 jährige Roderick M' Dougall, der drei Fischer vom Tode des Ertrinken rettete, indem er zweimal zu dem umgekippten Boote hinaus schwamm, an welches sie sich geklammert hatten. Das zweite Mal tauchte er unter das Boot, schnitt dort unterm Wasser eine Leine los und schwamm damit an's Ufer. Alle drei wurden gerettet. Unter den Schulkindern hat Amice Ethriedge einen Mann aus dem Fluß Avon mit größter eigner Gefahr gerettet. Zwei Knaben, J. Frith und L. Bittin, thaten ähnliches. Ueberhaupt scheint die Jugend mehr Heldenmuth und Lebensverachtung zu besitzen, als das reifere Alter. Für Novellendichter sollte dieser Bericht eine ausgiebige Fundgrube packender Auftritte sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Gänzlicher Ausverkauf.

ADOLPH BLUHM,

37 Breitestraße 37.

Die Restbestände

meines ziemlich großen Lagers habe ich **nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt**, um schnell damit zu räumen.

(1394) Für eine der ersten

Berliner Damenmäntel-Fabriken

habe ich für kurze Zeit **Commissions-Lager** nur **Neuheiten** in **Jaquettes, Regenmänteln, Capes** übernommen, welche zu **Fabrikpreisen** verkauft werden.

ADOLPH BLUHM.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche u. vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) **Mk. 2,40.**

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von **Dr Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, compl. in je 20 Lekt. à 1 Mk. **Schlüssel hierzu** à 1,50 Mk.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. **Rosenthalsche Verlagshandlung.**

Prima Saatwicken,
Rothklee,
Thymothee,
Seradella,
Luzerne,
Gelbe u. blaue Lupinen,
Hafer u. Gerste,
Weizen,
Sommer-Roggen etc.
offerirt (1239)

H. Safian.



Metall- u. Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken Kissen in Mull, Atlas und Sammet, zu billigsten Preisen.**

(413) **R. Przybill. Schillerstraße 6.**





Soeben erschien und ist durch die Buchhandlung v. **Walter Lambeck** zu beziehen:

Unser Bismarck

von

C. W. Allers

Etwa 280 Seiten Text mit über 200 Textillustrationen und ca. 40 Vollbildern. **In 14 Lieferungen à 2 Mark.**

Rosenbäumchen feinste Sorten Prachtsämlingsstämme, 1 Sortiment **Hoch- und Halbstämme** von 10 St 10 Mk., 25 Stück 24 Mk. 1 Sortiment **niedrige Buschrosen** von 10 Stück 4 Mk. 50 Pf., 25 Stück 8 Mark.

Georginen in feinsten Sorten zusammengestellt. 1 Sortiment in allen Klassen von 10 Stück 3 Mk., 25 St 7 Mk.

R. Zersch, Baumschulen **KOESTRITZ in Thür.**

Jede Krankheit heilt die

Naturheilmethode.

Auf vielseitiges Verlangen werde für die geehrten Damen Thorns und Umgegend **jeden Donnerstag** von 1—5 Uhr Nachm. Sprechstunden im Hotel **Museum** abhalten. Zugleich wird auch die Massage ausgeführt.

Frau Valeria Kettlitz,
prakt. Vertr. der Naturheilkunde, **Bromberg.**

Deutsche Gesundheitstapeten abseifbarer Oelfarbendruck. Prachtvolle Zimmer u. Vorplatzmuster, Musterkarten, Prospekte, Waarensendungen frco. Fliege's Tapeten-Fabrikl., Hohenhameln(Hannov.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Ein **möbl. Zimmer** zu vermiethen **Gerechtestraße 16 III.**

Einladung zum Abonnement
auf die

„Danziger Zeitung"

täglich 2mal (Morgens und Nachmittags) erscheinend.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1894 unter No. 1539 eingetragen

Die „Danziger Zeitung", *die einzige zwei Mal täglich erscheinende Zeitung in Westpreussen,* hat einen *ausgedehnten telegraphischen* und *telephonischen* Dienst, um ihre Leser aufs Schnellste über alle wichtigeren politischen und wirthschaftlichen Vorgänge zu unterrichten. Sie bringt telegraphische Berichte über Fonds, Getreide-, Vieh-, Zucker- etc. Märkte.

Die Vorgänge auf allen Gebieten des *politischen* und *provinziellen Lebens,* der **Land- und Forstwirthschaft**, der **heimischen Erwerbs- und Verkehrs-Interessen** bespricht die „Danziger Zeitung" in fachmännischen Original-Artikeln. Zahlreiche **Original-Correspondenzen** aus *fast allen Orten der Provinz* und der Nachbarschaft berichten über die Vorkommnisse in Stadt und Land.

Auch das *Feuilleton* wird mit gediegenen Originalarbeiten hervorragender Autoren vornehmlich mit **Novitäten der Romanliteratur** ausgestattet.

Für das bevorstehende Quartal haben wir u. A. den Roman „Im Doctorhause", von Eva Gräfin von Baudissin und „Das Märchen vom goldenen Schlüssel", von Eva A. v. Arnim, zur Veröffentlichung erworben. Ferner bringt die „Danziger Zeitung" regelmässige Berliner Berichte über Theater, Literatur, Kunst etc. von der bekannten Schriftstellerin Vely u. a.

Abonnements auf die „Danziger Zeitung", zum Preise von 3,75 Mk. pro Quartal (incl. Postprovision) nehmen alle Postanstalten Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns entgegen (1166)

Die Expedition der „Danziger Zeitung".

Pelzsachen

zur **Conservirung** nimmt an **T. Ruckhardt.**

Nach fünfjähriger Assistenten-Thätigkeit habe ich mich in **Bromberg** als

Spezialarzt
für Frauenkrankheiten

niedergelassen und halte Sprechstunde täglich (außer Sonntags) Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—4 Uhr, Sonntags nur Vormittags von 11—12 Uhr. (1630)

Dr. med. O. Meyer.
Frauenarzt,
Bromberg, Posenerstrasse 4, I.



---

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV.

Ein möbl. Z. sof. z. verm. Thurmstr. 8 p

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler, **Seglerstr. 19.** (1703)

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.



Metall- und Holzsärge

billigst bei

O. Bartlewski,
Seglerstraße 13. (490)

Breite Straße 35 ist eine Wohnung 3 Zimmer, Entree, Küche Zubehör und Wasserleitung vom sofort zu vermiethen. (569)
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein möbl. Zimmer Breitestr. 32 II n. vorn

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.